



Die bleibende Schönheit des Archaischen

Die hier vorgestellte Rarität gehört zu einer kleinen Gruppe von Kelims aus Kappadokien (Türkei), von der bis heute gerade nur drei Exemplare und ein Fragment bekannt sind. Sie stammt aus dem 18. Jh oder früher und befindet sich heute in einer Privatsammlung.

Aussergewöhnlich ist die sehr grosszügige Gestaltung des Musters. Das Hauptmotiv erscheint in der Ägäis in sehr ähnlicher Form schon auf einer Tasse, welche aus dem 5. Jahrtausend v. Chr., aus der Anfangszeit bemalter Keramik, stammt. Auf anatolischen Kelims kennen wir eine grosse Vielfalt von Varianten dieses Mustertyps, die über das ganze Land verbreitet sind. Fast schon als Klassiker könnte man eine Gruppe von Kelims aus Karapınar in Zentralanatolien bezeichnen, die dieses Muster - in wesentlich kleinerer Form - zu grossen Rauten zusammengefügt zeigen. Zwischen den Rauten liegen bei diesen Kelims jeweils ca. 10-15 cm breite Musterbänder, welche sie voneinander trennen. Dass beim abgebildeten Kelim die sechs Musterfelder ohne diese sonst üblichen Musterbänder aneinanderstossen, verleiht der Gesamtkomposition eine erhöhte Kraft und innere Spannung. Das Stück strahlt eine archaische Wuchtigkeit von seltener Schönheit aus. Unterstrichen wird dieser Eindruck dadurch, dass nur gerade drei verschiedene Musterelemente auf dem Kelim zur Anwendung gekommen sind: Ein zu einer Art Mäander gestaltetes, reziprokes Band aus aneinandergereihten Haken in der äussersten Bordüre, dann die innere Bordüre mit dem sogenannten "Geburtsmotiv" und das Muster im Hauptfeld.

Text und Photo:
Jürg Rageth



Dieser Kelim wirkt nicht nur durch seine reizvolle Farbkombination, sondern auch durch seinen Musteraufbau. Jedes einzelne dieser sechs Rechtecke ist wie ein diamantförmiger Stern, dessen Zentrum durch das Symbol der Vergänglichkeit geprägt wird. Die Weberin hat jedes Rechteck symmetrisch auf zwei Achsen aufgebaut. Dies sowohl im Muster wie in der Farbzusammenstellung. Beim genauen Betrachten fällt auf, dass die ganze Kombination aus dem gleichen Motiv - dem Dreieck - in reziproker, das heisst positiver und negativer Verwendung eine Musterkombination erreicht. Ganz deutlich erkennen wir das an den beiden Abschluss-Borden. Viel Farbgefühl zeigt die Weberin bei der Wahl ihrer Zusammenstellung. Ohne Wissen einer Farblehre sind ihr meisterhafte Kombinationen gelungen. Dieser Kelim ist in einer Aera entstanden, in welcher das Verbot, Götzenbilder zu schaffen, ganz strikte befolgt wurde. Die Muslime dieser Zeit hielten sich mit Passion und Eifer an diese Vorschriften und brachten so glänzende ornamentale Kunstwerke hervor.

Text: Edi Kistler

Informationen über Herkunft und Bedeutung der Muster auf anatolischen Kelims finden Sie in: J. Rageth (Hg), Anatolische Kelims - Symposium Basel - Die Vorträge, Basel 1990. (Kann bezogen werden bei: Galerie Rageth, Basel)